

Der mutige Soldat

Frankfurter Rundschau, 14. September 2015

Der Soldat André Shepherd hat eine mutige Tat vollbracht. Er hat sich alleine, von allen Kameraden verlassen, gegen einen übermächtigen Gegner gestellt. Und er hat ihm widerstanden, widersteht ihm noch.

In jeder Armee der Welt würde André Shepherd für eine solche Heldentat die höchsten Tapferkeitsorden erhalten. Am Samstag zeichnete Pro Asyl ihn mit dem Menschenrechtspreis der Flüchtlingshilfsorganisation aus. Denn Shepherds Gegner ist das Militär - genauer: die Justiz der US-Armee, in welcher der heute 38-Jährige bis zum 26. November 2008 diente, als er sich "unerlaubt von der Truppe entfernte" und in Deutschland um Asyl bat.

Ein Deserteur ist für die Militärgerichtsbarkeit immer noch ein Soldat und als solchen richtet sie ihn. Auf Shepherd, der als Wartungstechniker einer Hubschraubereinheit im Irakkrieg gedient hatte und einen zweiten Einsatz mit seinem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnte, wartet seit nun sieben Jahren ein kurzes Verfahren, in dem er zu wahrscheinlich 18 Monaten Haft verurteilt würde. Und dann unehrenhaft aus der Armee entlassen würde, was ihm sehr wahrscheinlich im Zivilleben schaden würde.

Aber Shepherd ist bockig, er sagt Nein, er sieht nicht ein, warum er eine Strafe akzeptieren soll, wenn er sich im Recht sieht. Das sittliche Empfinden des Specialist (sein Rang in der Armee) widersprach einem Einsatz, bei dem in erschreckendem Maße Unbeteiligte, Frauen und Kinder, zu Schaden kamen, wie er einmal in einem Interview sagte. Außerdem sah Shepherd keinen Sinn im Irakkrieg, nachdem die monströse Lüge von den Massenvernichtungswaffen Saddam Husseins als ebensolche entlarvt worden war. Der Schritt des Technikers weg vom Feldflugplatz Katterbach hin zur prekären Existenz als Asylsuchender war konsequent. Und mutig war der Schritt, weil er ihn tatsächlich ging.

Shepherd wird nicht müde, von seiner Person absehen zu wollen. Auch bei der Verleihung des von Ariel Auslander von der TU Darmstadt gestalteten Preises im Frankfurter Haus am Dom weist er wieder darauf hin, dass er nur als Beispiel diene: "Tausende Soldaten wurden inhaftiert, weil sie widerstanden. Tausende mehr sind irgendwo auf der Welt untergetaucht." Für sie wie für sich selbst ficht er sein Asylverfahren aus, ist in diesem Jahr dafür bis vor den Europäischen Gerichtshof gezogen, "und wahrscheinlich sind wir noch nicht mal auf der Hälfte der Strecke", befürchtet Rudi Friedrich vom Kriegsdienstverweigerer-Verein "Connection", der Shepherd hilft.

Es ist ein sehr weiter Weg, den der Deserteur gehen will. In seiner Zuflucht Deutschland hat er Anstellung und Eheglück gefunden, aber noch nicht juristische und staatliche Anerkennung. Solidarität umso mehr. Laudatorin Gigi Deppe, Justizreporterin des SWR, lobt ihn denn auch als einen jener "Querköpfe", ohne die "die Zivilgesellschaft ärmer wäre". Shepherd verfolge sein Rechtsempfinden "mit einer Konsequenz, die uns Bewunderung abnötigt". Sie erinnert an Wolfgang Borcherts beispielgebendes Antikriegsgedicht "Sag Nein" und sieht in Shepherd die gleiche "Sensibilität und Unbestechlichkeit". Etwas, wodurch die Deutschen gezwungen würden, "Stellung zu beziehen".

Es also mithin dem Soldaten Shepherd gleichzutun, denn der hat lange schon Stellung bezogen und hält sie weiterhin: "Ich habe einen Eid geschworen, die Republik gegen alle Feinde zu verteidigen, äußere - und innere." Dieser Eid verpflichtet ihn, für Gerechtigkeit gegenüber ihm und seinen Kameraden zu kämpfen. Auch gegen das politisch-militärische US-Establishment. Deshalb ist der Soldat André Shepherd ein Held.

Peter Rutkowski